

Utopische Räume öffnen sich: Hamburg am 11. 1. 2017. Eröffnung des rundum an Stahlfedern hängenden, akustisch abgekoppelten Großen Saals im Inneren des Glasaufbaus der auf sandigem Uferboden errichteten Elbphilharmonie. Deren raumgreifendes und luftiges Dach mit dem Gewicht von drei Jumbo-Jets seine Wellen schlägt. »Zum Raum wird hier die Zeit« hieß das Konzert. Kosten und Bauzeit hatten die Planungen um ein Vielfaches überstiegen.

Voneinander abhängige Lebensräume schließen sich: Wissenschaftsjournal *PLOS ONE* am 18. 10. 2017. Veröffentlichung einer Studie, die erstmals den Verlust von mehr als fünfundsechzig Prozent an Biomasse bei Fluginsekten mit Hinweisen auf Ursachen wie intensive Landwirtschaft bestätigt. Die existenzielle Verkettung von Lebensräumen, zum Beispiel über Nahrungsfolgen, wird jetzt erkennbar: Menschliches Leben hängt von Biotopen der Kleinstwesen ab, ohne deren Artenvielfalt menschliches Leben selbst verkümmert.

Getrennte Räume verbinden sich: Abu Dhabi am 8. 11. 2017. Beginn der Mission *Bridging the gap between Eastern and Western art* des Louvre Abu Dhabi mit seiner scheinbar schwebenden Kuppel, deren Netzstruktur wie eine Dattelpalme das Licht oberhalb der Kunst-Oase bricht.

Drei Schlagzeilen der Jetztzeit, die futuristische, gigantische und auch erschreckende Raumperspektiven thematisieren. Nicht, dass Menschen sich nicht schon zu allen Zeiten mit Raum als physikalischer Größe, als Anschauungskategorie, als Gestaltungsdimension befasst hätten. Hier zeigt sich eine Emphase, ein geschärftes Bewusstsein, eine schöpferische Hybris, ein diskursives Drängen. Und Musik ist mittendrin. Möglicherweise indizieren grenzüberwindende Raum-Narrative stets besondere Zeitenwenden, man denke an die Entdeckung der Perspektive in der Renaissance. Auch hinsichtlich der großen Veränderungen, die von künstlerischen Arbeiten der 1950er und 60er Jahre ausgingen sah Gisela Nauck in ihrem Buch *Musik im Raum – Raum in der Musik*¹ gerade im kompositorischen Umgang mit Raum-Perspektiven, etwa bei Boulez, Schnebel und Stockhausen, die Utopien seriellen Komponierens neue Relationsgefüge zu erschaffen und mit Leben zu füllen, mit zukunftsweisender Dringlichkeit eingelöst. Die musikalischen Impulse der nordamerikanischen und europäischen Avantgarde haben sich in zahlreichen Klanginstallationen, live-elektronischen Werken, in akusmatischer Musik und anderem mehr fortgesetzt und Musikwissenschaftler dazu angeregt, die gegebene

Elena Ungeheuer

Toward a »Space-As-Shared-Sonic-Practices Turn«

Gedanken nach der Dubliner Konferenz *Sounding Out the Space*

Vielfalt von Raumentwürfen zu analysieren und zu systematisieren, so in der 2014 von Martha Brech in Berlin organisierten Tagung *Kompositionen für hörbaren Raum*².

Spatial Turn

Vom 2. bis 4. November letzten Jahres hatte der Musikwissenschaftler Dr. Adrian Smith vom Dublin Institute of Technology (DIT) zu einer Konferenz mit elegant mehrdeutigem Titel eingeladen: *Sounding Out the Space*. So wie das noch junge DIT als Keimzelle einer künftigen Technischen Universität räumlich und disziplinär auf die Hauptstadt verteilte Technologieforschungen zusammenführen soll, so war die Tagung als interdisziplinärer Meilenstein des Unterfangens angelegt: Smith hatte die Überwindung einer notorischen Unterrepräsentation musikwissenschaftlicher Forschung auf dem Parkett gängiger Diskurse zum Programm der Ausschreibung gemacht: »Although substantial research on the spatiality of sound has been carried out within the disciplines of musicology, sound art, and visual art studies, much of this work has remained separate, enclosed within these specialised fields of research. This conference aims to address this imbalance, acknowledging the fluid exchange of ideas between these spheres in actual practice and fostering an interdisciplinary spirit amongst researchers and practitioners. The conference committee thus invites presentations from sound artists, visual artists, composers, academics and post-graduate researchers which consider the spatiality of sound in all its diverse forms.«

In der Tat beobachten wir, wie der 1989 eher unspektakulär als Gegenbewegung zu einer den Raum vernachlässigenden Bildorientierung in der Postmoderne ausgerufenen »Spatial Turn« mittlerweile zu einem mächtigen multidisziplinären Diskursstrom angeschwollen ist, in dessen Zentrum sich Philosophie, Soziologie, Kulturwissenschaft, Geografie (vor allem in der neuen Subdisziplin der Emotional Geo-

2 Martha Brech / Ralph Pa-land (Hrsg.), *Kompositionen für hörbaren Raum*. Bielefeld: transcript. 2015.

1 Gisela Nauck, *Musik im Raum – Raum in der Musik*. Ein Beitrag zur Geschichte der seriellen Musik, Stuttgart 1997.

Sounding Out the Space - Programm

Keynote I – Brandon LaBelle

Keynote II – Bill Fontana

Session 1 – Spatial Music: Composition and Perception

Session 2 – Installation – Analytical Perspectives

Session 3 – Sound and Space – Theoretical Perspectives

Session 4 – Listening to Sound and Space

Session 5 – Surround Sound/3D Sound

Session 6 – Architecture and Acoustic Design

Session 7 – Spatial Music: Compositional Practice

Session 8 – Sound and Urban Spaces I

Session 9 – The Politics of Sound and Space

Session 10 – Curatorial Practices I

Session 11 – Theatre and Spatialisation

Session 12 – Virtual Space

Session 13 – Performances

Session 14 – Radiophonic Experiences

Session 15 – Natural Acoustic Phenomena

Session 16 – Perception and the Body

Session 17 – Audio-Visual Composition

Session 18 – Sound and Negotiating Social Space

Session 19 – Landscape and Environment

Session 20 – Curatorial Practices II

Session 21 – Installation: Artistic Practice

Session 22 – Improvisation and Performance

Session 23 – Spatial Music: Musical Perspectives

Session 24 – Sharing Sonic Experiences of Spaces

Session 25 – Psychoacoustics: Theory and Practice

Session 26 – Recording Technologies

Session 27 – Acoustical Spaces

Session 28 – Theory and Notation

Session 29 – Compositional Dialogues with the Past

graphies) und Architektur befinden. Mehrheitlich standen bislang vor allem physikalische Definitionen von Raum Pate für mehr oder weniger metaphorische Klassifikationen, die sich um die Basisdichotomie von absoluten (an Euklid angelehnten) versus relationalen (an Einstein angelehnten) Raumauffassungen drehen. Anders als der »Linguistic Turn«, der einst eine neue Forschungsdisziplin mit einer neuen strukturalistischen Methode zum Vorbild für wissenschaftliche Orientierungen schlechthin machte, betreibt der »Spatial Turn« die weitreichende Explorierung und methodische Pluralisierung einer (wieder)entdeckten Basiskategorie von Sein und Anschauung und stellt damit ein Pendant und auch ein notwendiges Komplement zur Zeitphilosophie dar, die das 20. Jahrhundert durchzog. Die wechselseitigen Abhängigkeiten von Raum und Zeit sind notwendigerweise immer wieder Thema des Diskurses.

Der zunächst einmal klangunspezifisch argumentierende »Spatial Turn« wurde und wird zunehmend genährt durch eine klangspezifisch unterstützte Neuauflage des »Virtual Reality Hypes«. Charlotte Davies' medienwissenschaftlich viel diskutierte Performance *Osmose* (1995), die den Besucher via VR-Brille durch Buchstaben, Texte, Unterwasserlandschaften, Datenlisten und galaktische Materie mit mehr oder weniger abrupten Wechseln schweben lässt, konnte sich noch illustrativ und stereophon mit einem Soundtrack aus Liegetönen und teilweise recht konkreten Geräuschen begnügen. *Osmose* galt als Durchbruch auf dem technologisch mühsamen Weg hin zu einer sinnlich überzeugenden virtuellen Realität. Immersionsstandards der heutigen Spieleindustrie sowie mehrkanaliger Musikdarbietungen und Kompositionen erfordern komplexe und aufwendige Systeme der klanglichen Spatialisierung wie Wellenfeldsynthese oder Ambisonics.

Spitzenforschungen im Bereich der Virtual Acoustics sind heute zum Gradmesser für das Funktionieren der VR-Illusionen geworden, was nicht zuletzt auf die anthropologische Konstante der hörenden Raumwahrnehmung und ihrer engen psychologischen Verbindung mit elementaren Vorgängen wie Selbsttötung, Ichfindung oder Qualifizierung von Beziehungen (nah-fern) zurückzuführen ist.

Die Konferenz

Von all dem war auf der Dubliner Tagung in den einhundertzwanzig auf Parallelsessions verteilten Beiträgen der Konferenzteilnehmer die Rede. Sie kamen aus Australien, Brasilien, den USA und europäischen Ländern und feierten das ungekämmt Zusammenreffen von Künstlern, Musikwissenschaftlern, Kunsthistorikern Theaterwissenschaftlern, Filmemachern, Sozialwissenschaftlern, Urbanitätsforschern sowie ungeahnt vielen konkreten Einzelanwendungen, die Klang und Raum in Verbindung bringen. Hier ein paar Spotlights, die die Bandbreite der Beiträge demonstrieren:

Martin Rumori vom Institut für Elektronische Musik und Akustik (IEM) an der Kunstuniversität Graz entwarf eine tief gehende Kritik an Denkmodellen in den Köpfen akustischer Ingenieure, die die Repräsentationskonzepte der virtuellen Akustik diktieren. Gerriet K. Sharma, derzeit Varèse-Gastprofessor an der TU Berlin, stellte sein kompositorisches Konzept eines *Shared Perceptual Space* vor, um dann in Fragestellungen einer Verbalisierung von Klangqualitäten als Voraussetzung des interindividuellen Austauschs von Klangraumerfahrungen einzutauchen. Henrique Rocha von der Universidad de São Paulo berichtete vom künstlerischen Umgang mit Klangprotokollen, die er von einem brasilianischen Bergdorf Ouro Preto vornahm, dessen



kulturelles Leben sich durch die Klänge der unzähligen Bergflüsse, Glockengeläute und der dörflichen Abläufe strukturiert. Rahmah Khazam, Forscherin aus Paris, stellte in ihrem Beitrag *Sonic Architecture* kritische Strategien vor, mit denen Architekten, Künstler und Betroffene mit klingenden Aktionen politisch verminte Räume zurückerobern, zum Beispiel in der Aktion *Taking Back the Space*, bei der kunstvolle Papierdrachen eben diese Worte genau dort klangstark exponieren, wo Drohnen das gesellschaftliche Leben überwachen. Elen Flügge, Stipendiatin am Sonic Arts Research Centre der Queen's University Belfast, berichtete von ihren Feldforschungen zu klangräumlichen Praktiken der Stadtbevölkerung, die die Städteplanung unterstützen sollen. Julian Day aus Australien berichtete vom künstlerischen Umgang mit dem unterschiedlichen Gewicht von Luft, was zu energetischen Installationen im Zusammenspiel von Materialität, Temperatur, interpersonellen Beziehungen und Klang führt. Einen starken Eindruck machte die Performance *Hearing Coexistence: On the Spatiality of Sound and Acoustic Desires in Objective Encounters* der Künstlerin Janine Eisenächer und des Wissenschaftlers Michael A. Conrad. Während Conrad philosophische Texte las, zelebrierte Eisenächer klangpraktische Handlungen wie Kreide reiben, Nägel auf den Boden fallen lassen, Basilikum streicheln, Klebebandaktion nach Esther Ferrer, bei der das auf der einen Seite auf dem Boden klebende Band mit den Füßen von der Handrolle »abgetreten« wird, was den Schrittrhythmus geräuschhaft dramatisiert (siehe Foto). Im Mittelpunkt stehen somit handlungsbasierte und handlungsstrukturierende Materialsounds nicht als epistemologische Objekte, sondern als Ausdruck der raumstiftenden Beziehung Mensch-Welt.

Spätestens in dieser Performance zeichnete sich am Horizont der Dubliner Konferenz ein möglicher neuer Turn ab, der das Erbe einiger vergangener Turns auf besondere Weise in sich vereint. Ich möchte ihn bewusst sperrig den Space-As-Shared-Sonic-Practices Turn nennen. Er ist deutlich präziser dimensioniert als seine Vorgänger und er ist anspruchsvoll, denn er will das komplexe Zusammendenken von Herausforderungen unserer Zeit herbeiführen: unser Tun, unser Teilen, unser Hören, unser Produzieren von Klingendem, unseren Zugriff auf Schwingungen, die Materialität des Lebens, die Nachhaltigkeit des Handelns, die Eigenschwingung, die Resonanz ... Brandon LaBelle leitete seine Keynote mit leiser und eindrücklicher Stimme wie folgt ein und schaffte damit einen wichtigen Ausblick des Konferenzthemas auf lebenspraktische Ant-

worten zu Fragen der Jetztzeit: »Listening and belonging; sonority and the processes by which place is found, or made, and from which relationships are nurtured. I'm interested to follow these topics and processes into the sound arts, and especially those that lead deeper into shared environments – and that may in fact suggest another understanding of togetherness. By extension, this will lead to understandings of sound art as being driven by a desire to live side by side with the foreign, the strange, and the unfamiliar.« ■

Neue Musik Rümlingen

ILN SZENE

7 Landschaftsopern

Peter Ablinger,

Ruedi Häusermann,

Mauro Hertig,

Clara Iannotta, Mischa Käser,

Manos Tsangazis,

Jennifer Walshe

17./ 18. August 2018

Rümlingen

www.neue-musik-zuemlingen.ch

prohelvetia

BASEL
LANDSCHAFT
SWISSIOS

ernst von siemens
musikstiftung

S. 50: Szene aus der Performance *Hearing Coexistence: On the Spatiality of Sound and Acoustic Desires in Objective Encounters* von Michael A. Conrad und Janine Eisenächer im Rahmen der Dubliner Konferenz *Sounding Out the Space. An International Conference on the Spatiality of Sound*. Rechts von Janine Eisenächer der Konferenzveranstalter Dr. Adrian Smith, links von ihr, sitzend einer der Keynotesprecher Brandon LaBelle. (Videostill).